

Lokaljournalistenpreis 2015 ó Preisverleihung 30.10.16

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich beginne mit einem Geständnis: Die Jury des Lokaljournalistenpreises ist ungerecht, sie kann nicht anders. Aus 531 Einsendungen die besten auszuwählen, das heißt zwangsläufig, manchen Beitrag leer ausgehen zu lassen, der eine Auszeichnung ebenso verdient hätte. Warum wir uns für diese Preisträger entschieden haben, darf ich im Namen der Jury begründen. Es sind 15 Preisträger, doch keine Angst: ich werde mich kurz fassen.

Wir treffen uns in Chemnitz, um hervorragenden Lokaljournalismus zu ehren. Das ist ein Festtag. Der Alltag sieht anders aus. Den wirtschaftlichen Druck, unter dem Verlage und Redaktionen stehen, kennen wir seit Jahren. Die Auflagen der gedruckten Zeitungen gehen zurück, digitale und mobile Angebote sind vielfach noch nicht stark genug.

Relativ neu ist die Erfahrung, dass dem Journalismus grundsätzlich seine Glaubwürdigkeit abgesprochen wird, weit über das hinaus, was man šgesundes Misstrauenñ nennt. Dass er um Vertrauen kämpfen muss.

Viele Menschen haben ó teilweise nicht zu Unrecht - das Gefühl, dass ihre Lebenswirklichkeit in šdenñ Medien zu wenig oder gar nicht vorkommt. Lokaljournalisten sind vor diesem Vorwurf keineswegs gefeit. Doch sie haben ein großes Plus: Sie kennen die Menschen, Orte und Themen, über die sie berichten, aus nächster Nähe. Sie sind erreichbar. Was sie berichten, ist für die Leser noch am ehesten überprüfbar.

Das ist eine große Chance. Informieren, Öffentlichkeit herstellen, dadurch Vorurteilen und gefühlten Wahrheiten begegnen ó darin liegt seit jeher die Stärke von Lokalzeitungen. Sie können diese Stärke auf Dauer nur erhalten, wenn sie auch den Mut haben, neue Wege zu gehen.

Die Preisträger besitzen diesen Mut: Sie experimentieren mit neuen journalistischen Formen, sie stellen den Dialog mit dem Publikum in den Mittelpunkt, sie enthalten sich jeder Besserwisserei.

Dafür werden sie heute belohnt. Ich werde die Preisträger in Blöcken vorstellen.

Redaktionen, die das wirkliche Leben der Menschen abbilden wollen, müssen da sein, wo die Menschen unterwegs sind. Dazu gehören heute ganz selbstverständlich digitale Kanäle und soziale Netzwerke. Medien, die in der obersten Liga spielen, experimentieren dabei mit neuen, überraschenden Formen. Im **ersten Block** geht es um solche Vorreiter.

Wer ist der beste, originellste, kreativste Azubi in der Region? Die Antwort finden die Volontäre der **Pforzheimer Zeitung** mit ihrem crossmedialen Mitmachprojekt. Auszubildende und Unternehmen können sich bewerben. Die Volontäre besuchen ihren šAzubi des Monatsō am Arbeitsplatz. Leser lernen den Gewinner in der Print-Zeitung, per Online-Video und auf Facebook kennen. Aus allen Monatssiegern wählt das Publikum den šAzubi des Jahresō, der bei einer von den Volontären selbst organisierten Gala gefeiert wird. Junge Menschen rücken in den Fokus, die regionale Wirtschaft findet sich wieder, die Leser bestimmen mit ó Lokaljournalismus, der überzeugt und Freude macht.

Gezielt junge Journalisten zu fördern, ist ein Anliegen des Lokaljournalistenwettbewerbs. Seit drei Jahren haben wir daher einen Volontärspreis, der sich großen Zuspruchs erfreut. Junge Menschen stellen wir heute auch an den Anfang der Ehrung. Volontärspreis für die Pforzheimer Zeitung

Wir sind Helden: So hätten sich die zehn Männer und Frauen, um die es in der Serie des **Südkuriers** aus Konstanz geht, selbst wohl nie gesehen. Sie tun ihre Pflicht, sie tun sie gern. Die Zeitung befördert sie zu šHeimatheldenō und setzt ihnen ein Denkmal: Dem Maschinisten auf der Fähre, der Krankenschwester, dem Kehrmaschinenfahrer, der Erzieherin im Kindergarten. Das multimediale Projekt macht bewusst, wie viele Menschen der Gemeinschaft unerkannt gute Dienste leisten. Ihr Wirken der Anonymität zu entreißen, ist vornehmer Auftrag für die Zeitung. Preis für den Südkurier in der Kategorie Menschen

Diese Zeitung traut sich was: Das Wochenendmagazin šSamSonō (für Samstag/Sonntag) tritt bewusst als Kontrastprogramm zu den gedruckten **Nürnberger Nachrichten** auf. Es erscheint ausschließlich digital. Es ist nicht gratis. Für die Beiträge müssen sich die Leser Zeit nehmen. Eine eigene Redaktion realisiert pro Ausgabe rund 20 Beiträge, von der Polizeimeldung im fränkischen Dialekt bis zu regionalen Videobeiträgen. Die Macher lassen sich von drei Grundsätzen leiten: die Themen müssen regional sein, die ganze Palette der multimedialen Darstellung wird genutzt, alle Inhalte erscheinen exklusiv zuerst bei šSamSonō. Pfiffig und frisch, ein gelungenes Experiment. Preis für das Magazin SamSon der Nürnberger Nachrichten in der Kategorie Digitale Innovation

Die Berliner Buslinie M 29 verbindet die Bezirke Grunewald und Kreuzberg - Villengegend, soziale Brennpunkte und Szeneviertel. Das Interaktiv-Team der **Berliner Morgenpost** sammelt für jede der 45 Haltestellen überraschende Daten zu den Menschen, die entlang der Strecke leben. In Statistiken, Texten, Video- und Audioreportagen werden Gegensätze deutlich, zum Beispiel im Wahlverhalten oder beim Einkommen. User steigen in den virtuellen Bus und fahren mit ihm durch das soziale Universum Berlins. Die Webreportage šM29 ó Berlins Buslinie der großen Unterschiedeō lädt zu einer Entdeckungsreise in den Alltag ein, und sie demonstriert, was Lokaljournalismus in seiner modernsten Form zu leisten vermag.

Preis in der Kategorie Datenjournalismus für die Berliner Morgenpost

Ich bitte die bisher genannten Preisträger nach vorn. Der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung und Professor Wolfgang Böhmer werden Ihnen gratulieren und die Urkunden überreichen.

Digitale und soziale Medien sind schnell und direkt. Sie helfen Redaktionen auch dabei, ihr Wächteramt wahrzunehmen und auf Missstände hinzuweisen. Journalisten gehen aktiv auf ihre Leser zu und rufen Foren ins Leben, in denen Bürger ihre Anliegen öffentlich machen. Dabei geht es ó ganz im Sinne des viel diskutierten konstruktiven Journalismus ó um die Suche nach Lösungen. Für diesen Trend im Lokaljournalismus stehen die Preisträger im **zweiten Block**.

Jede Veränderung beginnt mit Ideen ó die Hager Stadredaktion der **Westfalenpost** fragt ihre Leser: „Was braucht Hagen?“ Bürger und Experten schicken viele Hundert Ideen, per Post, Mail und vor allem Facebook, zu Themenbereichen wie Sauberkeit, Wirtschaft und Familienfreundlichkeit. Die Zeitung schafft eine digitale Plattform, die Probleme benennt und eine Diskussion über mögliche Lösungen in Gang setzt. Die Botschaft der Bürger ist so laut, dass sie Verwaltung, Politik und Verbände zum Handeln zwingt: Ein Aktionsplan für mehr Sauberkeit ist der Anfang. Die Zeitung wird zum Motor und Moderator für Bürgerbeteiligung und eine permanente Debatte zu den zentralen Herausforderungen der Stadt.

Preis für die Westfalenpost in der Kategorie Kommunalpolitik

Die **Braunschweiger Zeitung** hat 2008 ihr Konzept der Bürgerzeitung als tägliches Forum der Leser ins Leben gerufen. Mit dem Aufregerportal [alarm38](#) entwickelt sie die Idee konsequent weiter. Wer sich über vermüllte Spielplätze oder Verkehrschaos ärgert, meldet dies ganz schnell und einfach per PC, Tablet oder Smartphone. Die Redaktion nimmt die Beschwerden auf, hakt bei den zuständigen Stellen nach und sorgt dafür, dass nichts versandet. Nicht allen Kommunen gefällt das, bei den Lesern kommt das Projekt hervorragend an. Die Redaktion nutzt die Stärken moderner Medien, um für die Leser zu kämpfen - Wächteramt auf digitale Art.

Preis für die Braunschweiger Zeitung in der Kategorie Interaktion

Interviews zu wichtigen Themen mit Prominenten, mit Experten, mit Honoratioren sind der Normalfall. Die Redaktion des **Vilshofener Anzeigers** bezieht in ihre täglichen Kurzinterviews auf der ersten Lokalseite alle Bürger ein, denen ihre Stadt am Herzen liegt. Sie stellt ihre Fragen dem berühmten Mann und der berühmten Frau auf der Straße. So holt sie den Alltag und seine Themen in die Zeitung. Sie gibt Lesern eine Stimme, die Ärger loswerden wollen oder gute Ideen vorschlagen. Die Zeitung wird auf originelle Weise ihrem Auftrag gerecht, Forum zu sein.

Preis für den Vilshofener Anzeiger in der Kategorie Alltag.

Wer macht Kommunalpolitik? Meistens sind es die Über-50-Jährigen, die in den Gemeinderäten sitzen. Nur sehr wenige Jüngere engagieren sich dort. Das ist für Ruth Eisenreich, Volontärin bei der **Süddeutschen Zeitung**, der Anlass, sechs junge

Gemeinderäte vorzustellen. Video-Porträts auf Facebook runden die Serie „Unter 30“ ab. Die Jungpolitiker schildern, was sie antreibt. Sie berichten von Erfolgen und Ernüchterungen, von der Freude am Gestalten und den Mühen der lokalen Ebene. Ein gelungenes Psychogramm des kommunalen Politikbetriebs.

Volontärspreis für die Süddeutsche Zeitung

Ich bitte die Preisträger, nach vorn zu kommen.

Wie leben wir? Was macht unsere Kultur aus? Wie prägt uns unsere Geschichte? Das sind zentrale Fragen, die Menschen beschäftigen und die darum auch in Lokalzeitungen gehören.

Die Preisträger im **dritten Block** haben Antworten gefunden, die lange nachwirken.

Leser wollen sich nicht langweilen. Sie haben eine Schwäche für das Außergewöhnliche, für Menschen, Begebenheiten, Orte, die aus dem Rahmen fallen. Die **Mitteldeutsche Zeitung** in Halle an der Saale hat das Besondere in Räumen und in Häusern aufgetan, mit denen die Besitzer sich Lebensträume erfüllt haben. Die Redaktion nimmt die Leser in der Serie „Lebens(T)Räume“ mit auf ihre Entdeckungstouren durch die Region. Zum Nachlesen in der Zeitung, zum Anschauen in 360-Grad-Videos im Internet. Unterhaltung im besten Sinne. Preis für die Mitteldeutsche Zeitung in der Kategorie Wohnen

Keine Lokalzeitung ohne Berichte über Chöre. Meist abgehandelt im Zweispalter mit Foto. Die Volontärin Melanie Schröder von der **Rhein-Zeitung** in Koblenz schaut genau hin und erkundet die Vielfalt dieser Welt. In der Serie „Gut bei Stimme“ bringt sie Lesern Ensembles aus der ganzen Region nahe. Sie fragt Experten, warum wir singen und was Musikunterricht leisten kann. Die Serienfolgen zeigen Gesichter des Gesangs, online erhalten sie buchstäblich ihre Stimme. Amateur-Kultur wird selten so ernst genommen und so seriös wie unterhaltsam präsentiert.

Volontärspreis für die Rhein-Zeitung

Geschichte in der aktuellen Tageszeitung – das ist nur auf den ersten Blick ein Widerspruch, denn vergangenes Geschehen beeinflusst unser Denken und Handeln bis in die Gegenwart. Die Serie „Kölns letzte Kriegstage“ im **Express** beschreibt die schrecklichsten Tage – 120 Stunden - der Stadtgeschichte. Am 2. März 1945 schießen die Flugzeuge der Alliierten die Stadt sturmreif, am 6. März stehen die US-Soldaten am Dom. Der militärische Widerstand, der den Krieg sinnlos verlängert hatte, ist gebrochen. Die Texte erinnern an die Leiden der Kölner in diesen Tagen, sie erinnern genauso an alle Opfer der Schreckensherrschaft der Nazis. Die Serie kommt ohne große Kommentierungen aus. Die Texte bewegen, weil sie Tatsachen sprechen lassen. Das reicht.

Preis für den Express, Köln, in der Kategorie Geschichte

Ich bitte die genannten Preisträger nach vorn.

Die Preisträger im **vierten Block** haben sich eines Themas angenommen, das seit dem Sommer vergangenen Jahres wie kein anderes die politische und gesellschaftliche Agenda bestimmt: Flucht und Integration. Über 50 Einsendungen gab es zu diesen Themen ó kein Wunder, nirgendwo sind die großen Themen der Zeit direkter und alltäglicher spürbar als im Lokalen. Die Jury hat intensiv diskutiert: Können wir angesichts der Vertrauenskrise und massiver Anfeindungen guten Gewissens Projekte zur Flüchtlingsthematik auszeichnen? Ja, wir können, denn wir haben herausragende Bewerbungen erhalten. Wir haben uns schließlich für zwei Preisträger entschieden. Beide zeichnet aus, dass sie ihr Thema weder tiefschwarz noch rosarot malen. Sie bilden die Wirklichkeit so vielfältig und kontrovers ab, wie sie ist.

Googeln reicht nicht: Wer berichten will, was ist, muss dahin gehen, wo es geschieht. Der Reporter der **Waiblinger Kreiszeitung** packt eine Woche lang selbst mit an in einer Notunterkunft. Aus nächster Nähe erfährt er alle Nöte: von Flüchtlingen und von Helfern, von der staatlichen Bürokratie und von der Sozialbetreuung. Seine Reportagen liefern den Einstieg in die Serie šDie Flüchtlinge kommenö. Die Texte beschönigen nichts. Wer beschönigt, hilft nicht. Aufgabe der Zeitung ist es, Probleme beim Namen zu nennen. Das tut sie vorbildlich und findet die richtigen Worte für die Vielen, die helfen, ohne große Worte zu machen. Hinter ihrem Engagement stehen Werte und Überzeugungen, die unsere Gesellschaft zusammenhalten. Die Lokalzeitungen verschaffen ihnen die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Preis für die Waiblinger Kreiszeitung in der Kategorie Integration

Die Not ist groß, die Menschen in die Flucht treibt. In der neuen Heimat Fuß zu fassen und den Start in ein neues Leben zu schaffen, ist ungewiss und schwierig. Flüchtlinge brauchen praktische Hilfe, die bekommen sie. Sie brauchen aber auch Zuversicht, die liefert die Serie der **Neuen Presse** aus Hannover. Sie stellt Erfolgsgeschichten vor, die Flüchtlinge in den vergangenen Jahrzehnten geschrieben haben. Die Porträts machen vor allem den Deutschen Mut, die sich engagieren. Denn für sie, die Helfer, ist das Motto der Serie Programm: šGeflüchtet. Geblieben. Geschafft.ö. Preis für die Neue Presse, Hannover, in der Kategorie Integration

Die Preisträger bitte nach vorn.

Frauenförderung und Frauen in Führungspositionen. Dieses Thema war lange Zeit in die Schublade für exotische Randthemen verbannt. Heute gehört es zu den wichtigsten Themen auf der politischen und gesellschaftlichen Agenda. Im Alltag ruckelt es freilich noch an vielen Ecken. Das ist auch in München so, der Stadt des zweiten Preisträgers.

In München leben mehr Frauen als Männer, doch an den zentralen Stellen in der Stadt sitzen vor allem Männer. Die Redaktion München/Region/Bayern der **Süddeutschen Zeitung** nimmt Verwaltung, Kommunalpolitik, Unternehmen und andere

gesellschaftliche Bereiche unter die Lupe und spart auch das eigene Medienhaus nicht aus. Die Journalistinnen und ausdrücklich auch Journalisten forschen nach den Gründen, ohne ideologische Scheuklappen. Mit ihrer Serie "Stadt der Frauen", in die Porträts, Analysen und Infografiken einfließen, stoßen sie weitreichende Debatten und Änderungen an. Auf keine ihrer großen Serien hat die Redaktion mehr Resonanz bekommen. Lokaljournalismus mit Langzeitwirkung, vorbildlich recherchiert und geschrieben.

Zweiter Preis für die Süddeutsche Zeitung

Ich bitte die Preisträger nach vorn

Wir haben nun 14 Gewinner geehrt. Sie haben nicht nur Hervorragendes geleistet - sie haben es dem **ersten Preisträger** auch sehr schwer gemacht, sich im Wettbewerb um den Deutschen Lokaljournalistenpreis 2015 mit einem außergewöhnlichen Projekt an die Spitze zu setzen.

Der erste Preisträger ó das sind eigentlich drei ó und diese Konstellation hat den Grundstein für den Erfolg des ausgezeichneten Projekts gelegt. Es wäre gar nicht entstanden, wenn es nicht die drei Zeitungen **Freie Presse, Sächsische Zeitung und Leipziger Volkszeitung** gemeinsam auf die Beine gestellt hätten. Medien, die im Wettbewerb zueinander stehen, kooperieren ó so etwas war lange Zeit undenkbar. Die Medienbranche steht unter Druck, publizistisch und ökonomisch. Es ist notwendig, neue Wege zu beschreiten. Das macht stark ó und es macht alle Beteiligten zu Gewinnern ó die Leser erst recht.

Immer mehr Patienten lassen sich ambulant operieren. Doch anders als im stationären OP-Bereich fehlt bislang ein objektiver Überblick, wie gut die Operateure ihr Handwerk beherrschen. Patienten in Sachsen blicken dennoch durch, dank des Gemeinschaftsprojekts der drei großen Regionalzeitungen. Sie legen die erste und bislang größte Umfrage zur Patientenzufriedenheit bei ambulanten Operationen im Bundesland vor.

Dafür haben sie alle wichtigen Akteure aus dem Gesundheitswesen einbezogen und Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden mit der Auswertung beauftragt. Die Redaktionen präsentieren die Qualitätsbewertungen von Ärzten und Krankenhäusern, sie bieten mit Experteninterviews und Service-Themen umfassende Orientierung. Die drei Zeitungen verzichten bewusst auf Anzeigen, um Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit zu gewährleisten. Gemeinsam schaffen sie ein datenjournalistisches Projekt, das seinesgleichen sucht.

Erster Preis für die Freie Presse, die Sächsische Zeitung und die Leipziger Volkszeitung

Heike Groll